

Datum: 10.03..2018
 Medium: Landshuter Zeitung (LZ)
 Autor: Emanuel Socher-Jukic

© 2018 LZ – Vervielfältigung oder kommerzielle Nutzung ohne vorherige Rücksprache ist verboten.

Tumulte beim Freundeskreis Stadtmuseum

Museumsstreit und Koenig-Querelen: Mitgliederversammlung eskaliert vollends

Von Emanuel Socher-Jukic

Es fing alles recht überschaubar und sachlich an. Prof. Dr. Gernot Autenrieth begrüßte die rund 80 Mitglieder zur Jahresversammlung des Freundeskreises Stadtmuseum im Skulpturenmuseum, und OB Alexander Putz stellte ruhig und wohlmeinend den Zeitplan für die beiden letzten Bauabschnitte am Alten Franziskanerkloster vor. Außer dem frühzeitigen Ausfall des Mikrofons am Rednerpult ging erstmal alles seinen für eine Vereinsmitgliederversammlung gewohnten Gang.

Doch innerhalb kurzer Zeit kippte die Stimmung. Der seit Monaten herrschende Konflikt, der um das Erbe des verstorbenen Künstlers Fritz Koenig und die Zusammenlegung der städtischen Museen mit dem Skulpturenmuseum entbrannt ist, brach in der Sitzung vollends durch. Ein ums andere Mal kam es zu Zwischenrufen, einige Zuhörer feindeten sich immer wieder an. Als Prof. Dr. Axel Holstege, stellvertretender Vorsitzender, in seiner Begrüßung eine Lanze für Museumschef Dr. Franz Niehoff brach, indem er ihm beste Kenntnisse des Werks Koenigs attestierte, folgten erste Zwischenrufe.

Ein zielführender Ablauf war von da ab nur noch unter erschwerten Bedingungen möglich. Stimmen, die versuchten, die Diskussionen zu versachlichen, gingen unter. Zu sehr standen sich Vertreter zweier Lager unversöhnlich gegenüber: Auf der einen Seite die Fürsprecher der Zusammenlegung der Museen unter Leitung von Dr. Franz Niehoff, auf der anderen Seite die Gegner dieser von OB Putz im vergangenen Jahr umgesetzten Personalie. Dass Niehoff, der auch anwesend war, große



Hitzig ging es bei der Mitgliederversammlung des Freundeskreises zu. Die Appelle, an der Sache entlang zu diskutieren, verhallten. Foto: sj

Unterstützer im Freundeskreis hat, in den er sich außerdem stark einbringt, verschärfte die Gemengelage am Donnerstagabend.

Am unversöhnlichsten prallten die Lager beim Tagesordnungspunkt Satzungsänderungen aufeinander. Auf Wunsch des Vorstands sollte der Verein von „Freundeskreises Stadtmuseum Landshut e.V.“ in „Freundeskreis Museen der Stadt Landshut e.V.“ umbenannt werden. Was für Außenstehende wie eine Formalie wirken mochte, war für einige Anwesende eine Grundsatzfrage – unter anderem, weil einige die Namensänderung als Folge der Museumszusammenlegung sahen.

Vorsitzender Gernot Autenrieth führte jedoch andere Gründe an: So klinge Stadtmuseum zu sehr nach folkloristischem Konzept eines Heimatmuseums. Alleiniges Ziel bliebe aber, das „LandshutMuseum“ voranzutreiben. Maria Haucke, SPD-Stadträtin und Mitglied des Freundeskreis-Kuratoriums, äußerte da-

gegen die Befürchtung, dass Spender durch einen neuen Namen verunsichert würden, weil sie nicht wüssten, ob die Zuwendungen im Franziskanerkloster ankommen. Daraufhin wurde Haucke vorgeworfen, sie unterstelle dem Vorstand, Spenden könnten nicht korrekt verwendet werden. Haucke wies dies zurück, was nichts daran änderte, dass der Vorwurf wiederholt wurde. Ein für diesen Abend symptomatischer Vorgang.

Als die Namensdiskussion bei der Personalie Franz Niehoff angekommen war, erreichten die Anfeindungen einen ersten Höhepunkt. Vereinsmitglied Dr. Wolfgang Conrad sagte, dass man sehr froh sei, was bisher durch den Verein entstanden sei. „Keinesfalls bin ich einverstanden mit dem, was Niehoff mit dem Skulpturenmuseum und seiner Leiterin macht.“ Gemeint war Stefanje Weinmayr, die seit vielen Jahren ein zerrüttetes Verhältnis zu Niehoff hatte und durch die Zusammenle-

gung nun seine Mitarbeiterin wurde.

Nach weiteren feindselig gestimmten Redebeiträgen ergriff Kuratoriumsmitglied Dr. Werner Weigl das Wort: Dieser Verein dürfe nicht in eine Diskussion hineingezogen werden, „die es nicht würdig ist, geführt zu werden“. Weigl empfahl, die Umbenennung vorerst bleibenzulassen. „Wir haben es nicht nötig, uns so über eine Formsache zu streiten.“

Niehoff und andere wollten diesem Vorschlag nicht folgen. „Wir sollten diesen Abend zwingend dazu nutzen“, sagte Niehoff unter Verweis darauf, dass sich am Wochenende ein „Freundeskreis Fritz Koenig“ gründen wolle. Der wird offenbar von einigen als Konkurrenz wahrgenommen.

Als man zur Abstimmung darüber, wie der Verein nun heißen soll, schritt, folgte die nächste Kontroverse: Sitzungsleiter Autenrieth wollte abstimmen lassen, ohne die Zahl der Stimmberechtigten zu ermitteln. Für einen entsprechenden Hinweis eines Mitglieds hatte er erst nach einigem Hin und Her etwas übrig. Auch die in solchen Fällen notwendige Frage, ob schriftlich abgestimmt werden solle, ließ man zuerst außer Acht. Schließlich wurde schriftlich abgestimmt. Das Ergebnis erbrachte nicht die notwendige Zweidrittel-Mehrheit (51 Ja, 28 Nein, zwei Enthaltungen) für die Namensänderung.

Auch die Wahl des Kuratoriums verlief nicht ohne Verwirrung und unklare Fragestellungen. Das am Ende einstimmig gewählte Kuratorium (bei einer Enthaltung) umfasst nun 16 Personen. Der Satzung entsprechend stehen diese dem dreiköpfigen Vorstand beratend zur Seite.